

Laudatio für Bettina Brokemper

gehalten von Margarete von Trotta am 24. Juni 2014

Unsere erste Begegnung fand in Brüssel statt: kein schlechter Treffpunkt für überzeugte Europäerinnen! Aber nicht unsere Begeisterung für Europa hat uns diese Stadt wählen lassen, sondern weil sie auf halber Strecke liegt zwischen Köln und Paris. Bettina stieg in Köln in den Zug, ich in den TGV in Paris. Und bald schon sassen wir in einem Café auf dem grossen Platz und sahen uns in die Augen, in der Hoffnung, dass es zwischen uns funken könnte.

Sie brauchen Bettina ja nur anzuschauen, um sich vorstellen zu können, was sich bei mir in Gedanken abspielte. Bis dahin hatte ich nur Männer als Produzenten meiner Filme gekannt. Empfohlen hatte sie mir ebenfalls ein Mann: Michael Schmidt-Ospach von der Filmstiftung NRW, als er erfuhr, dass ich einen Film über Hannah Arendt machen wollte und mein vorheriger Produzent schon abgewunken hatte aus Angst vor einem finanziellen Misserfolg. Nun sass da eine junge, schöne Frau vor mir, die Gescheitheit blitzte nur so aus ihren Augen, und ich versuchte, mir vorzustellen, wie SIE auf mein Vorhaben reagieren würde. Wird sie sich für Hannah Arendt erwärmen können? Ich hatte mich auf eine lange Erklärung vorbereitet, wer Hannah Arendt war und weshalb es mir so wichtig erschien, ein Portrait über sie zu wagen, denn ich hatte zuvor die Erfahrung gemacht, dass nicht alle klugen Leute in Deutschland wussten, wer Hannah Arendt ist.

Bettina hielt sich nicht lange mit Vorgeplänkel und Höflichkeitsfloskeln auf. Womit sie mich sofort aufs Angenehmste überraschte: sie kannte die Hauptschriften von Hannah Arendt, und das nicht etwa, weil sie sich auf mich vorbereitet hatte. Sie äusserte auch gleich einige mich verblüffende Gedanken zu ihrem Werk, woran ich ermessen konnte, dass Bettina nicht nur klug war, sondern dass ihr Denken, das selber Denken, Freude machte. Dazu ihre sprudelnde Art sich auszudrücken, nur von ihrem hellen Lachen unterbrochen: einfach umwerfend.

Nach einer Stunde des Zusammenseins wusste ich: wenn es überhaupt jemandem gelingen könnte, den Kalvarienweg der Geldbeschaffung mit mir zu gehen, dann diese Frau, die meine Tochter sein könnte. Ich erkannte, dass sie nicht darauf aus war, möglichst schnellen Profit zu machen, was man einigen unserer Film Produzierenden durchaus unterstellen kann. Was sie interessierte war: beteiligt zu sein am gedanklichen und künstlichen Prozess der Skriptentwicklung und des Drehens eines Films. Sie suchte Herausforderungen, nicht Anerkennung um jeden Preis.

So wurde dieser Tag in Brüssel zum wundervollen Beginn unserer Zusammenarbeit, und mittlerweile auch unserer Freundschaft. Und ich rede heute hier als Freundin, liebe Bettina.

Bettinas Produktionsfirma heisst „Heimatfilm“. „Heimatfilm“ war für die jungen Regisseure des neuen deutschen Films der sechziger Jahre eher ein Schimpfwort,

ein Synonym für biedere, brave Unterhaltung, und für die Vermeidung jeglicher Auseinandersetzung mit unserer deutschen Vergangenheit und Schuld. Erst Edgar Reitz mit seinen Heimatfilmen hat diesen Makel wettgemacht. Hannah Arendt hatte 1933 Deutschland verlassen müssen und war nach Paris geflohen, wo ich jetzt lebe, freiwillig, ohne auferlegtes Exil. Ich vermute, dass es Bettina Brokemper bei der Wahl des Namens nicht nur darum ging, ihren Stadtort Köln als Heimat zu etablieren, sondern ebenso daran zu erinnern, wie schmerzlich es sein kann, enturzelt zu leben. Wie viele Menschen aus Deutschland waren während der Nazizeit auf der Flucht, wie viele Menschen sind es heute wieder, und sie wissen nicht, ob sie jemals zurückkönnen in das Land ihrer Herkunft. Bettina hat die „finsternen Zeiten“ wie Hannah Arendt die Hitlerjahre nannte, zum Glück nicht erleben müssen, aber sie hat gewiss bei diesem Hinweis auf „Heimat“ auch an all jene Emigranten gedacht, die sie verloren, an ihre Trauer und ihre Sehnsucht. Deswegen klingt diese Namensgebung für mich wie eine Beschwörung. Ein wenig hat sie am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn wohl selbst erfahren, was es bedeutet, in der Fremde zu leben. Ein Stipendium brachte sie für zweieinhalb Jahre nach Los Angeles, dem Herzen aller ehrgeizigen, auf Karriere bedachten Filmschaffenden. Sie hätte sicherlich die Möglichkeit gehabt, dort Fuss zu fassen. Aber sie hielt es nicht aus, diese Stadt machte sie, nach eigenen Aussagen, unglücklich, und so kam sie zurück nach Köln, in ihre Heimat, um durch die Filme, die sie dort produzierte, dem alten Begriff des Heimatfilms ein modernes und attraktives Gesicht zu geben: Das bedeutete aber auch: sich nicht auf Deutschland, beschränken, sondern neugierig hinauszublicken in die Welt. Sie war eine Weltbürgerin geworden. Wenn sie die Liste der von ihr produzierten Filme ansehen, wird es sehr deutlich.

Sie produziert und co-produziert. Mit Frankreich, mit Israel, mit Dänemark, wobei ihr sicherlich ihre guten Englischkenntnisse, die sie sich in L.A. erworben hatte, zu Hilfe kamen. Mit wem sie einmal zusammengearbeitet hat, der lässt nicht mehr von ihr ab, nicht ihre Mitstreiter und nicht die Regisseure. Sie bleiben ihr treu, so wie sie ihnen auch, und sie ist immer bereit, die Regisseure, mit denen sie gearbeitet hat, weiter zu begleiten. Das verlangt ein hohes Mass an Geduld, denn SIE ist es ja, die letztlich die Geldgeber, Förderer, Fernsehredakteure überzeugen muss. Sie macht es mit Charme, aber ebenso mit Haaren auf den Zähnen, was sicherlich viele ihrer Ansprechpartner zunächst verblüfft, bevor sie sich von ihr überwältigen lassen. Den einstmals altväterlichen Ratschlag: „Sois belle et tais-toi“ hat sie nur zur Hälfte ernst genommen: Sois belle. Ja, sie ist eine schöne Frau, aber sie hält nicht ihren Mund. Sie kann sogar eine „grosse Klappe“ haben, wenn es darum geht, ein Projekt oder einen Menschen zu verteidigen. Nur, wenn es um sie als Person und ihren eigenen Vorteil geht, wird sie plötzlich stumm und fast schüchtern. Und damit gewinnt sie nun endgültig. Denn diese Mischung ist einmalig, nicht nur im Bereich des Films.

Ich sagte eben, Bettina blickt neugierig in die Welt. Aber nicht kritiklos. Ihre Filme, die sie in Israel co-produziert hat, sprechen für ihren Mut, schwierigen Fragen nicht auszuweichen. Ihre deutschen Regisseure sind nicht die Schweigers und Schweighöfers, sondern die sich auf sehr persönliche, oft schwierige, aber immer künstlerische Weise mit Deutschland auseinandersetzen. In Cannes wird sie geehrt,

in Deutschland hatte sie es nicht immer leicht, dieselben Filme, die dort ein aufmerksames Publikum fanden, bei unserem hiesigen Publikum durchzusetzen. Da es sich bei dem Kulturpreis der Stadt Köln, so wie ich ihn verstehen konnte, um eine Auszeichnung handelt, die für eine Arbeit, ein Werk, vergeben wird, das im Jahr zuvor positiv bemerkt wurde d.h. Erfolg hatte, sollte man dennoch all die anderen Meisterleistungen der Jahre davor erwähnen dürfen. Denn es hätte dieses „Werk“ nicht gegeben, wenn nicht ein langer Weg – in Bettinas Fall zehn Jahre „Heimatsfilm“ – zurückgelegt worden wäre. Bettina Brokemper ist diejenige der deutschen Produzenten, deren Filme fast alle auf A-Festivals gelaufen sind und dort Preise bekommen haben. Sie arbeitet, um nur ein Beispiel zu nennen, seit vielen Jahren mit Lars von Trier, einem Genie der Filmkunst.

Ich sage bewusst: Film-KUNST. Ich habe oft das Gefühl, dass viele in diesem Land Film immer noch nicht zur Kunst zählen. Theater, Literatur, Malerei, Musik... seit Urzeiten anerkannte Künste, aber Film wird sehr oft immer noch als zu leicht empfunden, als Entertainment abgetan. Ich bin Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. Seit 1984. Die Akademie wurde 1954 gegründet, es hat also 30 Jahre gedauert, bis es dort endlich auch eine Sektion für den Film gab. Günther Grass war es, der sie ins Leben gerufen hat. Er hatte kurz zuvor mit Volker Schlöndorff an seiner „Blechtrommel“ gearbeitet, dabei ist ihm wohl klar geworden, dass man den Film nicht länger aussperren konnte. Das war und ist in Frankreich, das sich immer als Kulturnation verstanden hat, anders. Ich merke es jedesmal, wenn ich aus Deutschland nach Paris zurückkomme. Film bedeutet dort Ereignis, er wird genauso begeistert und umfassend wahrgenommen wie Theater- und Musikaufführungen, im Sender „France Culture“ gibt es ausführliche und profunde Filmanalysen. Deswegen möchte ich Ihnen, den Juroren dieses Preises, meinen Respekt aussprechen, dass sie in Bettina Brokemper eine Vertreterin der Filmkultur und Filmkunst ehren und ihr damit Mut machen, sich in Köln nicht nur „beheimatet“ zu fühlen, sondern in dieser Stadt weiterzuarbeiten.

Ich danke Ihnen allen, ich danke Dir, Bettina.